

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? 27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Liebe Gemeinde,

Jesus provoziert. Immer wieder einmal und ganz besonders in den Worten der Bergpredigt, zu denen auch unser Abschnitt gehört.

Sorget nicht...

Gleich dreimal in unserem Abschnitt diese Aufforderung Jesu und am liebsten möchte ich «*Ja, aber*» rufen. Denn sich sorgen, Sorge tragen für das, was mir anvertraut ist, gehört doch eigentlich zum Leben dazu. Und dann dieser Vergleich mit

Vögeln und Lilien, ist das nicht so, als ob man Birnen mit Äpfeln vergleicht. Ja, Jesus provoziert.

Unmittelbar vor unserem Abschnitt sagt Jesus:

Niemand kann zwei Herren dienen... und ebenso: *... wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz...* Mir scheinen diese beiden Aussagen Jesu so etwas wie ein Schlüssel, um seine Worte zu verstehen. Um sie ernst zu nehmen und nicht einfach glatt zu bügeln. Um mich ihnen gerade mit meinem *Ja, aber* zu stellen. *Niemand kann zwei Herren dienen*, Jesus bezieht es hier auf die Entscheidung zwischen Gott und dem Mammon. Es ist gleichermassen die Einladung zum ungeteilten Herzen, zum einfältigen Herzen.

Auch in unserem Abschnitt geht es gewissermassen um zwei Herren, nämlich Angst und Vertrauen.

Ich muss mich entscheiden, welchem dieser Herren diene ich und unter welche Herrschaft stelle ich mich: Angst oder Vertrauen. Ich muss mich entscheiden, woran ich mein Herz hänge. Wieder einmal die Einladung zur Einfalt des Glaubens.

Dreimal in diesem Abschnitt sagt Jesus: *Sorgt euch nicht!*

Weil er eben weiss, dass genau, das sich Sorgen, sich Sorgen machen, zur menschlichen Natur gehört.

Die Bilder, die Beispiele, die Jesus hier anführt, sind uns wohlbekannt, sind ja fast sprichwörtlich geworden: *die Vögel unter dem Himmel, die Lilien auf dem Felde...*

Aber sind es nicht genau diese Bilder, die uns zum Widerspruch reizen: Wir sind eben weder Vögel noch Lilien. Und auch von den Vögeln wissen wir, dass sie Nester bauen, dass sie Nahrung suchen für ihre Jungen, dass sie sich in gewisser Weise Sorgen oder Sorge tragen...

Oder ist genau dies der Hinweis für uns:

Vögel machen das, was ihnen entspricht. Sie sind mit diesem Instinkt geschaffen, Nester bauen, Eier auszubrüten, die jungen Vögel zu versorgen...

Das ist doch eine ganze Menge, sie legen dabei nicht einfach die Hände bzw. die Flügel in den Schoss. Sie tun genau das, was ihnen als Vögel entspricht, um zu überleben und auch den Nachwuchs zu garantieren.

Wenn Jesus also sagt: *Sorgt euch nicht!*

Dann sagt er damit nicht: Legt die Hände in den Schoss, lebt einfach in den Tag hinein.

Gerade das Bild oder der Vergleich mit den Vögeln beschreibt und ermutigt zu einer «normalen, vernünftigen» Vorsorge.

Worum es Jesus geht, ist wieder die Frage, in welcher inneren Haltung lebe ich? Womit ist mein Herz ausgefüllt? Von Sorgen oder auch Zersorgen, oder vom Vertrauen in Gott. Das einfältige, ungeteilte Herz kann das Sorgen lassen.

Denn es gibt ein Sorgen, das nimmt uns ganz in Beschlag.

Und ich vermute mal, dass die meisten von uns das auch kennen. Ich jedenfalls kenne das.

Aber die andere Erfahrung stimmt ja auch, wenn es V27 heisst. Mit all meinem Sorgen und mir Sorgen machen, kann ich mein Leben nicht verlängern.

Es gibt sehr unterschiedliche Arten von Sorgen.

Es gibt Existenzsorgen, oder ganz konkrete Sorge, dass jemand so wenig Geld hat und nicht weiss, wie er damit über die Runden kommen soll.

Es gibt Sorgen, die sich Eltern im Blick auf ihre Kinder machen. Es gibt Sorgen, bei denen man sich vergeblich bemüht, sie abzulegen, um gleichzeitig zu spüren, dass ich mit meinen Sorgen letztlich nichts beeinflussen kann.

Sorgen – geistlich gesprochen – sind das Gegenteil von Vertrauen.

All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch, heisst es im 1. Petrusbrief. Es ist eine zutiefst geistliche Aufgabe, wie ich mit meinen Sorgen umgehe.

Seit einiger Zeit singen wir hier in der Kommunität immer wieder ein Lied von Frieder Gutscher, in dem es heisst:

O Jesus, ich gebe mich hin, Sorge du.

Das ist in Form des Gebets eine geistliche Antwort auf all meine grosse und kleine Sorgen.

Je mehr mein Vertrauen wächst, je stärker mein Vertrauen zu Gott ist, umso eher wird es mir gelingen, meine Sorgen aus der Hand zu geben. Meine Sorgen an Gott abzugeben.

Das ist die Einladung, die Jesus hier ausspricht.

Jeder, der Zeiten von Sorge und Sorgen kennt, weiss, wie solche Sorgen immer mehr Raum einnehmen in mir, grösser und grösser werden, wie sie eine Eigendynamik entwickeln, mich gefangen nehmen, meine Gedanken nur noch darum kreisen. Und dann sind wir wieder beim zweigeteilten Herz und der Frage, wem oder was gebe ich Raum in meinem Herzen, meinen Gedanken, meinem Leben, in welcher Haltung lebe ich? Ist meine Grundprägung Angst oder ist es Vertrauen?

Je mehr Gott selbst den Raum meines Herzens ausfüllt, ausfüllen kann, umso weniger Platz haben die Sorgen – und ebenso umgekehrt. Jesu Einladung vom Nicht-Sorgen mündet ein in Vers 32, die Aussage:

Euer himmlischer Vater weiss, dass ihr all dessen bedürft.

Und wir sind mit diesem Satz wieder bei der Unser Vater Bitte vom täglichen Brot.

Gott weiss! Immer wieder von neuem bin ich dazu eingeladen, mein ganzes Vertrauen in dieses «Gott weiss» zu gründen.

Denn Gott ist der Vater, mein Vater. Gott ist unser himmlischer Vater, der weiss, was ich brauche.

Was ich wirklich brauche!

In dieses Vertrauen gilt es mehr und mehr hineinzuwachsen.

Und je mehr ich es Gott überlasse für mich zu sorgen, umso mehr Wunder werde ich erleben.

Das ist ein gewagter Satz. Aber es gibt viele Beispiele dafür.

Nicht die Sorgen sollen mein Herz ausfüllen. Vielmehr:
*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner
Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.*

Das Reich Gottes ist ja eigentlich eine zukünftige Grösse, etwas das ich erwarte, auf das ich hinlebe. Indem ich mich aber jetzt schon in meinem Leben danach ausrichte, wird schon hier und jetzt mein Leben davon bestimmt. Die Gesetzmässigkeiten des Reich Gottes, die Herrschaft Gottes nimmt immer mehr Raum ein schon jetzt, mitten im Leben.

Reich Gottes und Gottes Gerechtigkeit – beides leuchtet auf im Leben Jesu und wir sind eingeladen, uns da mithineinnehmen zu lassen. Sind manche unsrer Sorgen auch bestimmt von menschlicher Gerechtigkeit oder menschlicher Ungerechtigkeit. Je mehr ich aber in meinem Denken und Fühlen der Gerechtigkeit Gottes Raum gebe, mag mich das gerade auch wieder frei werden lassen von falschem Sorgen.

Wenn es also wirklich eine legitime Sorge gibt, dann ist es dies: Mich in und mit allem nach Gottes Reich auszurichten. In und unter seinem Herrschaftsbereich zu leben.

Jesu Worte münden ein in Vers 34, eine Art Zusammenfassung des ganzen langen Abschnittes:

Darum sorgt euch nicht für morgen, denn jeder Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Die Einladung zum Leben im Jetzt, im Heute.

Und im Jetzt und Heute mit Gott, mit Gottes Gegenwart rechnen. Vor einigen Wochen habe ich hier über das Manna-Wunder gepredigt. Diese Geschichte klingt hier wieder an und zeigt so deutlich, was passiert, wenn man der Angst mehr Raum schenkt als dem Vertrauen und den Zusagen Gottes. Jeden Tag von neuem fanden die Israeliten das, was sie zum Leben brauchten. Dort aber, wo sie Vorräte sammeln wollten,

wo sie entgegen den Weisungen Gottes etwas für den kommenden Tag aufgehoben haben, da ist es verdorben.

Ja, es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat. Sorgen sind etwas, das dem erwachsenen Menschen zugeordnet wird. So lädt uns Jesus hier ein zu einem kindlichen Vertrauen, zum Vertrauen der Kinder Gottes, dass ihr Vater schon weiss, was sie brauchen.

Antworten wir doch auf Jesu Mahnung: *Sorget nicht.*

Mit der vertrauensvollen Bitte:

O, Jesus, ich gebe mich hin,
sorge Du.

O, Jesus, ich gebe mich ihn,
sorge Du.

Seele und Leib, Herz und Sinn,
alles das, was ich bin,
gebe ich Dir ganz hin:
Sorge Du.

Amen

Gebet von Edith Stein

Gib mir Kraft für einen Tag!
HERR, ich bitte nur für diesen,
dass mir werde zugewiesen,
was ich heute brauchen mag.

Jeder Tag hat seine Last,
jeder Tag bringt neue Sorgen
und ich weiß nicht, was für morgen
du mir, HERR, beschieden hast.

Aber eines weiß ich fest,
dass mein Gott, der seine Treue
täglich mir bewies aufs Neue
sich auch morgen finden lässt.

Gib mir heute deinen Geist,
dass das Band wird stark erfunden,
das mich hält mit DIR verbunden
und bis morgen nicht zerreißt.

Nun, so will ich meine Bahn
ohne Sorgen weiter schreiten.
DU wirst Schritt für Schritt mich leiten,
bis mein letzter Schritt getan.

Amen